

## **Ariadne in Marseille**

### **Vom Verirren als Methode und der Lust des Erkennens im Labyrinth**

#### **I theme 1 (Walter Benjamins Erzählung „Haschisch in Marseille“)**

29.9.1928. Ein Hotelzimmer in Marseille. 7.00 abends. Ein Experiment mit Haschisch.

Seit Dezember 1927 experimentiert Walter Benjamin mit Haschisch, Mescaline und anderen Drogen. „Experimentiert“ ist, zunächst auf formaler Ebene, wörtlich zu verstehen. In den erhaltenen Versuchsprotokollen werden meist Menge und Art der Droge, Ort und Uhrzeit, anwesende Personen, Versuchsperson, Beobachter, Protokollschreiber, sowie der Ablauf des Versuchs, dann die Schilderung von Empfindungen, Wahrnehmungen, Sätzen, Bildern etc. festgehalten.

An diesem Abend in Marseille ist Walter Benjamin alleine. Er nimmt das Haschisch ein und sich vor, zu notieren, was ihm an Wirkung auffällt. Als Versuchsperson, Beobachter und Protokollant in einem.

Die Experimente mit dem Rausch sollen einer Schulung des Denkens dienen. Das Rauscherlebnis wird nicht nur als reiner Selbstzweck gesucht. Die Erfahrung der „Lockerung des Ich“ durch den Rausch, soll über diesen hinaus fruchtbar gemacht werden. Wenn der Rausch etwas über das Denken lehren kann, so soll dieses Denken, den Rausch wiederum durchdringend, zu einem „inspiriert materialistischem“ werden. Profane Erleuchtung nennt Benjamin die Erfahrung (die etwa auch aus dem Traum, dem Spiel, dem Lesen, Warten oder Flanieren zu gewinnen ist), wenn im Rausch die Dinge und die Wörter ihre festumrissene Bedeutung verlieren, eine „anarchische Kraft“ die sprachliche Ordnung entstellt, alles dem enthierarchisierenden Gesetz der Ähnlichkeit gehorcht, und nicht zuletzt eine Lust erfahren wird, ein Glück, das auf ein verlorenes verweist, ein längst verschüttetes, das zwar nicht wiederzugewinnen ist, sowieso nur höchst fragmentarisch sichtbar wird, aber dennoch weiter auf die Verwirklichung seiner utopischen Gehalte drängt.